

Ueber die Schulkomödie in der vierten unterländischen Reichsstadt Weilderstadt fehlen Nachrichten.

Auch in den württembergischen Städten blühte die Lust am Komödienpiel, selbst in den vom Verkehr abgelegenen Schwarzwaldstädten. 1502 am Sonntag nach Fronleichnam (2. Juni) führte in Calw der Stadtschreiber Oswald Kürsemann ein Trauerspiel vom Leiden Christi in Gegenwart mehrerer Tausend Personen, unter denen sich Herzogin Elisabeth von Württemberg, welche dazu viele kostbare Kleider herlieh, zwei Markgräfinnen von Brandenburg, Cardinal Raimund von Gurk, welcher allen andächtigen Zuschauern Ablass auf 20 Jahre erteilte, und der Abt Blasius von Hirfau befanden. Auf dem Rathaus wurden darauf die Ehrengäste mit einer kostbaren Mahlzeit bewirtet.¹⁾ 1544/45 führte man in Wilsberg, Ob. Nagold, zwei geistliche Stücke auf.²⁾ In dem altwürttembergischen, jetzt badischen Städtchen Schiltach führte die protestantische Bevölkerung 1654 „die Comoedia Alhasveri und seiner beiden Königinnen Basii und Esther“ auf. Auch in der katholischen Nachbarschaft wurden zur Friedensfeier 1648 ähnliche Spiele veranstaltet.³⁾ In Untertürkheim, Ob. Cannstatt, führte Pfarrer Thomas Birck (1585—1601) mit seinen Pfarrkindern 1590 vor einem aus der Residenz herbeigekommenen, vornehmen Publikum seine „Komödie von den gottvergessenen Doppelspielern“ auf, sowie 1593 seinen „Ehespiegel“. Hierzu kamen Hofleute, Konsistorialherren u. s. w.⁴⁾ In Waiblingen führte die Bürgerschaft dem Hofgericht zu Ehren am Sonntag Vätare (25. März) 1571 ein mit vielem Beifall aufgenommenes geistliches Schauspiel „das jüngste Gericht“ auf.⁵⁾ Am Ostermontag 1571 wurden diese Waiblinger Bürger, welche das jüngste Gericht mit großem Beifall aufgeführt hatten, von Herzog Ludwig nach Stuttgart berufen, um es auf dem Marktplatz aufzuführen. Dabei kommt Feuer aus, die Hölle gerät in wirklichen Brand, die Teufel fliehen, Gott Vater auf dem Thron kommt in Gefahr

und wird wütend, so daß das Spiel unter dem Gelächter der Zuhörer endet.¹⁾ Der dortige Schulmeister Jakob Frischlin (1578—1579, 1581—1594) führte mit seinen Knaben und mit Bürgern Schauspiele auf und wurde wiederholt an den Stuttgarter Hof gerufen.²⁾

Auch in Tübingen wurde am 9. Februar 1592 auf dem Markt von den Böglingen des Stipendiums (Stifts) die von Aëtius Petulejus verfaßte „Comoedia Susannae“ aufgeführt, welcher Aufführung Professor Martinus Consius, wie er in Suevicorum Annalium liber XI partis III S. 641 berichtete, selbst bewohnte. Hans Pfister und erbare Gesellschaft führten in Tübingen zu Herzog Ludwigs Zeit (1568 bis 1593) etliche deutsche Komödien auf und wurden von dem Rat der Stadt mit Kleidern und Kleinodien geziert und sonst unterstützt. Uebrigens wurde 1588 in Tübingen die Aufführung des Faust, daraus „Mergernis erfolgi“ verboten, der Verfasser der Komödie und der Drucker Hoek ins Gefängnis gesteckt. Natürlich fehlte auch in der Residenzstadt nicht die Freude an Komödienspielen.

Im Juli 1572 führte die Bürgerschaft (Bürgerkinder) erstlich vor dem Schloß, darnach öffentlich in der Stadt auf dem Markt die biblische „Histori von dem keuschen Joseph“ auf. Der Herzog verehrte 30 Reichsthaler. 1607 wurde auf dem Markt die Histori von vom Erzvater Abraham aufgeführt.³⁾

Wie man aus dem Vorhergehenden, das auf Vollständigkeit keinen Anspruch erhebt, sieht, fanden in den unterländer ebenso wie in den oberländer Städten im 16. und 17. Jahrhundert Aufführungen meist geistlicher Schauspiele durch Schüler und Bürger statt, wenn auch nirgends sich diese zu einer solchen Blüte entwickelten und so lange behaupteten wie im Oberland. Ursache war hiervon, daß die meisten der unterländer Städte protestantisch geworden waren und die protestantische Geistlichkeit mit wenigen Ausnahmen gegen-

¹⁾ Sattler, topographische Geschichte 206.

²⁾ Schwab. Chronik 1886, Nr. 28.

³⁾ H. Krauß, schwab. Literaturgeschichte I, S. 89.

⁴⁾ Neue Ob.-Beschr. Cannstatt, S. 669.

⁵⁾ Ob.-Beschr. Waiblingen, S. 110.

¹⁾ J. Hartmann, Chronik der Stadt Stuttgart, S. 71; Crusius, Annal. Suev. 3, 744.

²⁾ H. Krauß I, 89.

³⁾ J. Hartmann, S. 72, 85; H. Pfaff, Gesch. der Stadt Stuttgart I, 116; Gödtele, Grundriß I, 324; Serapenum 7, 333; Crusius, Annal. Suev. 3, 641.